

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Samstag, den 16. Oktober 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung. Flößerei betreffend.

Die Arbeiten an der Neuenbürger Wasserstube sind nunmehr soweit
vorgeritten, daß dem Flößereibetrieb auf der Enz mit ihren Seitenbächen
kein Hindernis mehr im Wege steht. Die Wasserstube selbst kann jedoch erst
vom 18. d. Mts. benützt, d. h. gespannt werden.
Den 13. Oktober 1886.

K. Oberamt.
Flaxland.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Okt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ weist heute auf die
Ergebnisse der Wahlen zur bulgarischen Sobranje hin,
die nach ihr darthun, daß die Abdankung des Fürsten Alexander
in der Stimmung der Bevölkerung Bulgariens nicht begründet sei.
Entweder müsse der Fürst sich über diese Stimmung des Landes getäuscht
und dieselbe für eine seiner Regierung ungünstige gehalten haben, oder sein
Verbleiben sei ihm unbehaglich gewesen. Wenn er ausgeharrt
hätte, würde er Bulgarien Stürme erspart haben, die,
wie immer ihr Ausgang sein möge, einen schlimmen Einfluß auf die
weitere Entwicklung des Landes üben müßten.

München, 13. Okt. Ueber das Befinden des Königs
Otto teilt das amtliche Polizei-Organ mit, derselbe leide an Paranoia
und werde von Hallucinationen und Wahnvorstellungen derartiger Art von dem
realen Wesen abgezogen, daß auch der Nichtunterrichtete jeden geistigen Zu-
sammenhang des Monarchen mit der Außenwelt für aufgehoben hält. Nur
gelegentlich erscheinen Reste normaler Geisteskräfte; hiermit wechseln Zeiten
der Erregung und Verwirrtheit ab. Von einer zeitweisen Geistesverfassung,
in welcher der Kranke seine hohe Stellung erkennend dieser entsprechende An-
ordnungen trafe und Handlungen unternehme, sei keine Rede; das kör-
perliche Befinden sei trotzdem ungestört und alle vegetativen Funktionen seien
normal. Die ärztliche Prognose geht auf das Bestimmteste dahin, daß eine
Heilung undenkbar ist. Auf die Lebensdauer aber sei das Leiden

des Königs einflußlos, da diese Art von Geistesführung ablaufe, ohne das
organische Leben zu zerschüttern oder zu benachteiligen.

Franreich.

Paris, 13. Okt. Einer Meldung des „Journal des Debats“ aus
Petersburg zufolge ist die Mission Kaulbars gescheitert und seine Er-
setzung durch einen anderen Agenten unmöglich. Rußland wünsche nicht die
Okkupation, um Oesterreichs Eifersucht nicht zu wecken. Im Falle, daß die
Okkupation unvermeidlich wäre, würde eine Verständigung mit Wien und
Berlin vorangehen.

Bulgarien.

Sofia, 11. Okt. Ueber die von den bulgarischen Behörden entdeckten
Umtriebe zur Veranstaltung von Unruhen im ganzen Lande wird noch
Folgendes berichtet: Infolge eines Briefes vom russischen Konsul in
Rustschuk hatten die Vertreter des Zaren in Sofia und Philippopol eine
große Summe Geldes an Georges, einen berühmten Banditenchef, gezahlt,
und ihn nach verschiedenen Städten zur Anwerbung von Insurgentenbanden
gesandt, welche die jetzige Regierung stürzen sollten. Georges, der noch nicht
eingefangen worden ist, sagte einem russischen Agenten Bahovo, der verhaftet
wurde, daß diese Banden am 17. Oktober ihre Operationen beginnen, und
in den Vorstädten von Sifstovo, Rustschuk, Philippopol, Tirnova und Orchanie
stationiert werden sollen. Sie sollten eine Anzahl von Reitern in sich schließen,
für welche durch einen Offizier, der den Befehl zu übernehmen bestimmt war,
die Pferde in Rumänien angekauft und in Rustschuk gelandet werden sollten.
Die Rebellen truppen sollten mit Martini-Gewehren bewaffnet sein und ihren
Sold in Höhe von 200 Francs per Monat von dem russischen Konsul in
Rustschuk erhalten. Die ihnen erteilte Instruktion lautet dahin, in beiden
Bulgarien eine Revolution anzuzetteln, um eine russische Okku-
pation zu beschleunigen, die auf den 8. November angelegt wurde.
Die Insurgentenbanden sollten sich in dem Rodja-Balkan, in dem Orte St.
George, versammeln, und sich von dort aus in verschiedenen Richtungen zer-
streuen, um ihre „Mission“ in den beiden Bulgarien zu erfüllen.

Tages-Neuigkeiten.

Magold, 12. Okt. Großes Aufsehen erregt ein in der vorletzten Nacht
bei Kaufmann Fr. Schmid ausgeführter Einbruch. Das Schmid'sche
Haus steht neben dem Wackelhof, so daß große Frechheit und jedenfalls auch
ziemliche Ortskenntnis dem Dieb eigen sein muß. Entwendet wurde neben
verschiedenen Werten eine goldene Uhr; eine silberne wurde verschmährt.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Köster.

(Fortsetzung.)

Er wußte, daß sie recht hatte nur daß sie die einzige Antwort, welche er ihr
hätte geben können, doch nie verstanden haben würde, deshalb schwieg er ganz.

Fräulein Haberland nickte zufrieden vor sich hin.

„Ich habe bereits ein bestimmtes Ziel im Auge, mein bester Junge“, sagte sie,
„an Opfern würden wir die Hochzeit feiern können.“

Jetzt erschrak er aber doch.

„Tante“, bat er, „überlaß das mir! Es wäre nicht der Reichtum, dem ich
Zugeständnisse machen würde.“

Das rote Gesicht der alten Dame wurde noch röter.

„Apropos!“ rief sie plötzlich. „Ich wollte mit Dir schon längst über Deine
Sprechstunden für unbemittelte ein ernstes Wort reden, Julius. Das geht, wie mir
versichert wird, so von acht bis zehn Uhr jeden Morgen?“

„Ja“, versetzte er lakonisch.

„Und da verbrauchst Du Salben und Pflaster, Tinkturen und Feuerung und
Instrumente, Gott weiß, was alles, ohne einen Pfennig zu verdienen?“

Doktor Hartmann stand auf, sein hübsches Gesicht war blaß geworden.

„Du leihst mir das alles, Tante“, versetzte er gepreßt. „Ich weiß es — aber
vielleicht kommt der Tag, an welchem ich im Stande bin, Dir dies und anderes zu-
rückzahlen; — vielleicht wirst Du im Angesicht all des Jammers, von welchem die
Menschheit Jahr um Jahr dezimiert wird, genau so handeln, wie ich es selbst thue.
Soll meine Wissenschaft den Unglücklichen gegenüber zeigen, nur weil sie arm sind?
Braucht nicht gerade der Mittellose seine Gesundheit notwendiger als sonst irgend
Jemand? Ein Arzt ist kein Krämer, der um den Gewinn feilscht.“

„Der aber doch leben will!“ rief erbost die alte Dame. „Bin ich Dir etwa
schuldig, Dich zu ernähren und nebenbei Deine kostspieligen Liebhabereien zu bezahlen,
mein Herr Nefse?“

„O Finchen, Finchen!“ bat weinend die Kranke.

„Schweig' ganz still, Ida! Hast Du es denn jemals verstanden, zu rechnen?
Alle vernünftigen Menschen wiederrieten es Dir, Deinen leichtsinnigen, thörichten
Mann zu heiraten, aber Du mußtest partout Deinen Willen durchsetzen — und was
folgte daraus? Armut und Elend an allen Ecken! Wer war es, die ihre ganze
Jugend Dir und Deinem Kinde geopfert hat? Wer war es, die ihr bißchen Armut
bis auf den heutigen Tag mit Euch teilte?“

Der Doktor trat in plötzlich aufflammender Erregung hart an den Sessel seiner
Tante, die alte Dame starrte überraschend, sodas sie zu ihm aufsehen mußte.

„Du, Tante“, versetzte er nachdrücklich, „Du allein — aber jetzt frage ich mei-
nerseits; Wer war es, der seit seinen Knabenjahren lieber Holzhacker gewesen wäre,
als das Geschöpf Deiner Barmherzigkeit? Wer hat schon als kleines Kind hören
und bitter empfinden müssen, daß ihm jedes Stückchen Brot geschenkt wurde?“

Fräulein Haberland hob ihre beiden gefalteten Hände zum Himmel.

„O Du guter Gott! Und das sagt mir Der, den ich auf meinen Armen groß-
gewartet habe, der alles, was er ist, nur durch mich wurde!“

„Julius“, rief außer sich die kranke Frau, „willst Du mich töten?“

Aber er hörte nicht. Der Sturm durchwühlte die Tiefen, und auf der Ober-
fläche schlugen die Wogen flutend, haushoch über alle Dämme.

„Du hast mich zum Gelehrten bestimmt, Tante“, fuhr er fort, „hast mich —
wahrscheinlich in vollkommen richtiger Beurteilung meines Charakters — schon als
Knaben „unser künftiger Herr Doktor“ genannt. Ich mußte, ehe noch meine eigene
Stimme in Betracht kommen konnte, das Gymnasium besuchen und später die Univer-
sität. — Alles trotz meiner inständigen Bitten um Freiheit, um das Recht der Selbst-
bestimmung! Du wolltest es, und Dein Wille war Gesetz. Aber aus dem einen
Glied dieser Kette wuchs immer wieder auch das andere notwendig hervor. Du
mietetest mir, nachdem ich promoviert hatte, dies Haus, ja, Du bezahltest sogar die

en-
age
l, von den
feinsten
r Größe
hinger.
orzügliche
el,
M. 10. —
Muster zu
terlen.
fig
Mayer.
tag, den
nterzeichneter.
rüben,
aben sind.
hle's Bwe.
ng.
pediton er-
tober, No-
ment
rube“
itschrift für
und Jagd,
zen, über-
nten prak-
teressen des
ts nur 1 M.
s.
Buchhand-
tigte Expe-
von 1 M.
egen.
reter:
Leipzig.
tuttgart.
diese prak-
en.
Fundgrube
gern.
lange man
eue Fund-
ager
mburg.
Nach-
Pfund)
das
1,25,
u. 2 M.
Pfund
e Ware
pläne
d. Bl. zu

Stuttgart, 14. Okt. Seine Durchlaucht Prinz Ludwig von Battenberg mit Gemahlin, Prinzessin Viktoria, Großherzogin. Hoheit, sind gestern zum Besuche am königlichen Hofe hier eingetroffen und heute wieder nach Darmstadt abgereist.

— Gestern nachmittag mit dem Zuge 4 Uhr 8 traf hier Prinz Ludwig von Battenberg mit seiner Gemahlin Viktoria, einer geborenen Prinzessin von Hessen, ein, am Bahnhof empfangen von Sr. Maj. des Königs erstem Stallmeister, Grafen v. Gronsfeld. Das prinzipale Paar fuhr nach dem Flügel am Weißen Saale des Residenzschlosses, um in den sog. Oldenburger Zimmern Absteigquartier zu nehmen. Zweck der Reise hierher ist Besuch der königlichen Familie. Der Prinz, älterer Bruder des Fürsten Alexander, ist eine sehr elegante Erscheinung und hat als naher Verwandter des engl. Königshauses in Begleitung von englischen Prinzen große Reisen, insbesondere im Orient, gemacht. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofsversteher.

Stuttgart, 13. Okt. [Schwurgericht.] Der 20jährige, schon öfter bestrafte Schuhmachergeselle Ernst Peter Desterle von Birkensfeld, D.A. Neuenbürg, ist gestern wegen Totschlags und Körperverletzung vor den Geschworenen; am 28 Juli d. J. tötete er in Weilmündorf den Maler Bernhard Selz durch mehrere Stiche und verwundete den Handelsmann Schlör durch einen Stich in den Oberschenkel. Der Angeklagte war gegen 5 Uhr nachm. in die Wirtschaft z. Waldhorn in Weilmündorf gekommen, woselbst sich auch die beiden oben Genannten einfanden, ohne viel mit einander zu verkehren. Nur zwischen Selz und Desterle kam es zu einem kleinem Wortwechsel. Der letztere trank bis zum Abend etwa 5 Flaschen Bier, die er auch jedesmal bezahlte; als er noch mehr begehrt, wurde es ihm verweigert, in der Hoffnung, daß er dann gehen würde. Allein nun verlangte er eine Flasche Most, die ihm die Wirtin, die seinen Blick fürchtete, nicht abschlagen mochte. Nachdem er den Most getrunken, wollte er, ohne zu bezahlen, fortgehen, woran ihn indes die Wirtin hindern wollte; er stieß dieselbe bei Seite und holte gleichzeitig sein großes, schon offenes Messer aus der Tasche, das selbe drohend vor sich haltend. Erschreckt rief nun die Wirtin ihren Mann und Schlör zu Hilfe, die denn auch sofort herbeieilten, angesichts des Messers aber sich mit Stühlen bewaffneten, mit diesen den wilden Menschen abwehrend. Indes gelang es doch dem Angekl., dem Schlör einen Schnitt in den Oberschenkel zu versetzen, der 6 Ctm. lang unter der Haut fortlief und somit glücklicherweise nicht gefährlich war; auch eine Verletzung der Hand war unbedeutend, wogegen Schlör dem Desterle nun tüchtig mit dem Stuhle zu Leibe ging und ihn zur Flucht trieb. Auf dem dunklen Hausgange stieß Desterle nun auf Selz und da vom Zimmer der Ruf ertönte: „hebet den Mörder!“ so packte Selz den Desterle am Kragen, der ihm ohne Bedenken sein Messer 4—5mal in den Leib stach, unbekümmert, wohin er traf. Schwer verwundet ließ Selz den Fliehenden los, der in die Nacht hinausstürzte und andern Tags die Umgegend von Tübingen unsicher machte. Selz schleppte sich noch bis ins Zimmer, fiel dort alsbald zu Boden, er blutete aus mehreren Wunden sehr stark und war, ehe man es sich versah, eine Leiche. Die Sektion ergab eine tödliche Verletzung des Unterleibs, aus dem die Eingeweide herausgedrungen waren; eine sehr schwere Verwundung der Brust, in der die 6. Rippe durchschnitten war, ferner 3 andere Wunden, die leichter Art waren. Nach dem Gutachten der beiden sachverständigen Gerichtsärzte von Leonberg war die Bauchwunde allein hinreichend, den Tod des Selz herbeizuführen, der als starker muskulöser Mann bezeichnet wird. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen des Totschlags des Selz und der Körperverletzung des Schlör. Die Frage der Notwehr, welche der Verteidiger den Geschworenen zur Beratung empfohlen hatte, wurde verneint. Das Urteil des Schwurgerichts lautete: 11 Jahre Zuchthaus unter Einrechnung von 1 Jahr 8 Mon. Zuchthaus, die in Tübingen über den Angekl. wegen schweren Einbruchsdiebstahls verhängt wurden; sowie 10 Jahre Ehrverlust.

— [Vortrag von Gerhard Kohns.] Gestern abend hatten

Zeitungsanote und das Schild, Du kaufst die Instrumente, mit denen ich armen Unglücklichen Hilfe bringe. — Dein Slave wurde ich von Tag zu Tag immer mehr. Wie Du dem erwachsenen Manne ohne weiteres befehlen konntest, Dir über jedes verbrauchte Pfund Butter, über jedes Glas Bier Rechenschaft abzulegen, wie Du mit ihm um Pfennige gestritten und genörgelt hast, so möchtest Du ihn jetzt gar nach Deiner Idee verheiraten und ihm verbieten, anders als gegen baare Zahlung der Menschheit zu dienen — hier aber, an dieser Grenze, hört jede Nachgibigkeit auf. Ich blieb, ich überwand mich bisher, um meiner armen Mutter willen, ich duldete ihr zu Liebe, aber jetzt kann ich es nicht mehr! Sorge für sie, Tante — die unglückliche Kranke ist außer Stande, Deinen despotischen Gelüsten den Weg zu verlegen — ich gehe mit dem nächsten besten Auswandererschiffe von hier fort und komme nicht zurück, bevor es mir möglich geworden ist, Dir alles zu bezahlen, was Du mir jemals früher oder später geliehen — vom Kinderbrot bis zu den „Salben und Tinkturen“, mit denen ich, trotzdem Du sie gekauft hattest, wagte, unglücklichen Kranken das Augenlicht zu erhalten!“

Ein schwacher Schrei vom Ruhebett her unterbrach seine leidenschaftlichen Worte. Die still ertragenen Qualen langer Jahre hatten sich Bahn gebrochen unter dem Eindruck des Zuviel. Sogar dieser zurückhaltende, ernste Charakter ertrug es nicht, sich so bevormundet zu sehen, aber vielleicht war durch das unbedachte Wort vom Auswandern ein weit größeres Unglück geschehen, als beide, der Doktor und seine Tante, ahnten.

Julius eilte zu der Kranken — sie lag ohne Bewußtsein.

Er erschrad heftig.

Was hatte er gethan? —

„Bringe mir Essig, Tante!“ sagte er gepreßt.

Sie antwortete ihm nicht. Ein Blick auf das tothasse Gesicht ihrer Schwester mochte die bittere Entgegnung ins Herz zürückdrängen. Sie verzeh aber auch nicht, sondern ging stumm aus dem Zimmer, um nach einigen Minuten die Gesellschafterin mit dem gewünschten Belebungsmitel zu schicken.

Fräulein Herbst that fast alles, was der Doktor anordnete, schon ehe er Zeit

wir das Vergnügen, den ehemaligen kais. Generalkonsul in Sansibar, Gerh. Kohns, den berühmten Afrikareisenden, über die deutsche Kolonisation in Sansibar und Ostafrika sprechen zu hören. Der Redner entwarf zunächst ein interessantes geographisches Bild des ganzen großen Weltteils, der in der zukünftigen deutschen Geschichte eine große Rolle spielen wird. Afrika sei keineswegs die riesige Sandwüste, für welche man es früher gehalten; im Gegenteil, die hydrographischen Verhältnisse von Afrika seien außerordentlich günstig. Redner bespricht die unschätzbare Wichtigkeit der mächtigen Ströme und der unzähligen Seen des Landes; der kleinste der großen Ströme von Afrika, der Zambesi, sei immer noch größer als der größte europäische Fluß, die Wolga. Das Klima sei allerdings heiß, allein es sei sehr verkehrt, die Begriffe heiß und ungesund als notwendig mit einander verknüpft anzusehen; dies wäre ebenso falsch, als wenn man kalt und ungesund für sich deckende Begriffe ausgeben wollte. Wirklich ungesund sei das Klima nur im Westen von Afrika, wo die riesigen Deltabildungen der Flüsse mit ihren Sümpfen und Urwäldern die schlimmen Herde für Fieber und Malaria bilden. Das Klima der ostafrik. Küste dagegen sei durchaus gesund und für den Europäer erträglich. Ebenso wohl wie die Engländer in Indien, die Niederländer in Atschin, die Franzosen in Algier sich akklimatisiert haben, wenn sich die Deutschen in Ostafrika den Bedingungen des Landes anbequemen. Auch die jetzigen Völkerrämme von Afrika haben sich dort akklimatisieren müssen, denn auch sie sind einst eingewandert, allerdings schon vor tausenden von Jahren. Die schwarze Haut haben diese schwarzen Stämme ursprünglich nicht gehabt, denn ihre Kinder kommen hell zur Welt. Die deutschen Einwanderer werden die Lebensweise der afrikanischen Bevölkerung nachahmen müssen und werden sich nach einigen Jahrzehnten vollständig wohl fühlen. Der Redner bespricht nun die Erzeugnisse Ostafrikas, welche schon jetzt für den Weltmarkt von großem Werte sind: Nelken, Kopa, Gummi, Elfenbein u. s. w. Sicherlich werden dazu noch andere Produkte kommen, wenn erst die reichen Länder systematisch kolonisiert sein werden. Die Volksstämme, welche das von der afrikan. Gesellschaft erworbene Gebiet bewohnen, sind die Suaheli, die Bantu und die Somali. Die letzteren, ein von Arabien eingewandertes semitisches Stamm, sind zwar dunkelhäutig, haben aber die kaukasische Gesichtsbildung; die beiden erstgenannten weisen den bekannten Negertypus auf. Alle 3 Stämme stehen auf keiner niederen Kulturstufe, sie sind längst aus der Steinzeit heraus, dann sind sie freilich in der Eisenzeit stehen geblieben. Sie verstehen übrigens vorzüglich Eisen zu schmieden, ihre Waffen haben künstlerische Formen. Alle Völker haben feste Wohnungen, allerdings nicht aus Stein, sondern aus Bambuszweigen; es gibt unter ihnen keine Nomaden. Es herrscht Monogamie; nur einige Fürsten erlauben sich Polygamie. Sie sind staatlich fest abgegrenzt und haben soziale Ordnungen. Alle haben ihre Religion, die teilweise allerdings noch in rohen Gebräuchen Hand in Hand geht, z. B. werden in Usagara alle Zwillingkinder getötet. Den politischen Mittelpunkt dieser Völker bildet augenblicklich noch Sansibar, dessen Sultan Said Bargasch (seit 1870) sich alles tributpflichtig gemacht hat. Obwohl 1873 die Aufhebung des Sklavenhandels ausgesprochen wurde, ist der Sultan dennoch bis heute der größte Sklavenhalter. Er besitzt über 60,000 Sklaven und vermietet dieselben auch an Engländer, Franzosen und Deutsche, da auf Sansibar keine freien Arbeiter zu haben sind. Sansibar ist eine reizende Stadt, mitten in Palmen gelegen, und macht von Außen den Eindruck einer europ. Stadt. Im Innern zeigt sie sich allerdings anders: sie ist ungepflastert, hat sehr enge Gassen und überall stößt man auf Totensteine, in den Straßen, auf den Plätzen, selbst in den Häusern; die Toten haufen zusammen mit den Lebenden. Uebrigens hat der Sultan einige ganz moderne Einrichtungen bei sich eingeführt; er hat elektrische Beleuchtung, Telephon, selbst eine kleine Eisenbahn. Was die deutsche Kolonisation in Ostafrika betrifft, so muß es vor Allem unser Streben sein, die Bevölkerung zur Arbeit, zur beständigen, regelmäßigen Arbeit, heranzuziehen. Die Hauptsache ist durch die Missionäre zu leisten. Bis jetzt ist nur für solche Auswanderer ein Platz in Afrika, welche Besitz mitbringen,

es ihr mit deutlichen Worten zu sagen. Sie las in seinem Blick und unterstüßte so kräftig seine Bemühungen, daß die Kranke nach kurzer Zeit zur Besinnung zurückkehrte.

Krampfhaft schluchzend hielt sie die Hand ihres Sohnes.

„Julius — o, ich bitte Dich, sag' mir, daß Du nicht fortgehst!“

Er sah peinlich gerührt zur Seite.

„Mutter“, flüsterte er, „wir sind nicht allein!“

„Das ist einerlei, mein Junge! Mag die ganze Welt hören, daß eine Mutter ihren Sohn bittet, sie nicht zu verlassen! Du bleibst, ja, nicht wahr — Du bleibst bei mir?“

Sein Gesicht barg sich in der schützenden Hand.

„Fräulein Herbst wird da in die traurigen Geheimnisse unseres Hauses ziemlich rücksichtslos eingeweiht“, sagte er seufzend. „Tante Finchen selbst ist Schuld daran. Ich schwieg, so lange es mir möglich war.“

Das junge Mädchen trat leisen Schrittes an ihn heran und zog mit sanfter Gewalt seine Hand herab. Wieder klang es durch ihre Stimme wie verhaltenes Schluchzen:

„Sprechen Sie mit ihrer Mutter, Herr Doktor, — vergessen Sie alles außer diesem einen! Wer so geliebt wird, der ist reich in jedem Leid, jedem Wechsel!“

Die Kranke erkannte ihren Vorteil, und, wie alle solche Unglücklichen, zunächst an sich denkend, verfolgte sie denselben sogleich.

„Sie sind ein gutes Kind, liebe Elisabeth, recht mein Trost und meine Stütze — sagen Sie ihm doch, daß seine Tante immer nur das Beste beabsichtigt, daß sie ihn lieb hat, und seit er lebt, für ihn geduldig Opfer um Opfer brachte. Sie —“

„Fragte mich heute, ob es ihre Pflicht sei, mich zu ernähren und meine kostspieligen Liebhabereien zu bezahlen!“ schaltete er ein.

„Weil du sie gereizt hattest, Julius! Diese Sprechstunden hätten Tausende kosten dürfen, wenn Du nur klug genug gewesen wärest, die Idee derselben Deiner Tante so nahe zu legen, daß ein Wort von ihr zuerst den Impuls gab.“

(Fortsetzung folgt.)

fibar, Gerh-
tion in San-
zunächst ein
der in der
Afrika sei
gehalten; im
berodentlich
gen Ströme
Ströme von
säiße Fluß,
verkehrt, die
anzusehen;
sich bedende
im Westen
Sümpfen
ilden. Das
en Europäer
derländer in
ch die Deut-
h die jetzigen
den auch
ahren. Die
gehabt, denn
werden die
werden sich
bespricht nun
von großem
lich werden
systematisch
afrikan. Ge-
ntu und die
her Stamm,
; die beiden
ämme stehen
zeit heraus,
hen übrigens
ormen. Alle
us Bambus-
ogamie; nur
t abgegrenzt
ilweise aller-
den in Usa-
dieser Völker
(seit 1870)
des Sklaven-
e der größte
ieselben auch
eien Arbeiter
men gelegen,
Innern zeigt
Gassen und
lägen, selbst
Uebrigens
ageführt; er
t. Was die
inßer Streben
arbeit, heran-
Bis jetzt ist
mitbringen,
id und unter-
ur Befinnung

doch wird zweifelsohne auch die Zeit kommen, wo die Masse der Besitzlosen daselbst lohnende Thätigkeit finden wird. Die Versammlung war mit gespannter Aufmerksamkeit den interessanten Ausführungen gefolgt und spendete zum Schluß dem Redner reichen Beifall. — Dr. Kohl's wird, wie man hört, seinen Vortrag auch an anderen Orten des Landes halten.

Leutkirch, 12. Okt. Mit großem Danke begrüßen die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins die fortgesetzten energischen Bemühungen des Vereins-Ausschusses, die Viehzucht zu heben und zu befördern. Wie schon seit einer Reihe von Jahren, so fand auch heuer wieder ein Auktions-Verständigen Oberamtsstierarzt Braun von hier und Dekonom Gastgeber Böckler von Nischletten. Schon beim Ausladen der 55 Stücke erkaufte Viehes war eine stattliche Anzahl von Dekonomen zugegen und es herrschte nur eine Stimme des Lobes und der Zufriedenheit. Unter den angekauften waren 7 Farren, 4 trüchtige Kalbeln und 24 Rinder. Wie sehr man in hiesiger Gegend darauf bedacht ist, nur mit ausgezeichnetem Vieh die Ställe zu bevölkern, zeigt das Verkaufsergebnis, das gegenüber 8285 M Ausgaben 8738 M Einnahmen aufwies, sodaß den Abnehmern von Farren und Rindern wieder 453 M zurückvergütet werden konnten. Die Kalbeln wurden nach Uebereinkunft um den Ankaufspreis und Kostenaufschlag, zu 2090 M übernommen. Von diesen Prachtexemplaren kam das schönste auf 600 M zu stehen. Mit großer Befriedigung ist wahrzunehmen, daß die Viehhalter sich immer mehr von dem großen Wert einer reinen Rasse überzeugen und selbst namhafte Ausgaben nicht scheuen, um in den Besitz preiswürdiger Tiere zu kommen. — Die Pferde zucht läßt dagegen Manches zu wünschen übrig, was sich bei der kürzlich stattgehabten Stutenmusterung durch einen Kgl. Kommissär recht augenfällig gezeigt hat.

Nürnberg, 12. Okt. Im Ludwigskanale wurde in einen Koffer eingezwängt die Leiche einer unbekanntes Frauensperson gefunden.

Nürnberg, 12. Okt. Man schreibt der A. Abdtg.: In später Stunde ist die heute in einem Koffer gefundene, ermordete Frauensperson als die hier wohnhafte Händlerin Margareta Kretz afognosiert worden. Dieselbe hatte einen Handel mit Zucker und Kaffee betrieben und sich hauptsächlich mit Geldgeschäften befaßt. Am Sonntag hatte sie sich von ihrer Wohnung mit dem Bemerkten entfernt, sie mache einige entferntere

Gänge, um Schulden einzukassieren; sie war dann nicht mehr zurückgekehrt. Die Identifizierung der Leiche war erschwert, weil der Schädel fast ganz eingeschlagen und durch einen Hieb über den Kopf ein Auge herausgetrieben war. Es ist nun die Untersuchung dahin zu richten, welche Wege die Ermordete vor der Katastrophe eingeschlagen hatte. Noch ist nicht festgestellt, ob sie eine größere Summe Geldes bei sich hatte oder ob bloß ein Nacheakt verlegt.

— Von der verschwundenen Gräfin Arnim. Die „Straßb. Post“ meldet von gestern: Ein Gerücht durchschwirrte heute morgen die Stadt, die Gräfin Arnim solle gestern abend an der Rheinbrücke von dem dort Wache haltenden Steueraufseher gesehen worden sein. Wir möchten bezüglich dieser Gerüchte sehr zur Vorsicht raten; es werden sich noch in der nächsten Zeit verschiedene Personen zeigen, welche für die Gräfin gehalten werden, aber wahrscheinlich eben so irrtümlich wie bisher. Denn die jüngste Nachricht aus Hört und Wangenau i. Elsaß stellt sich als eine alberne Ausschmückung der sehr alltäglichen Thatsache heraus, daß eine junge Zigeunerin, ungefähr 20 Jahre alt, die nicht einmal Deutsch versteht, sich dort umhergetrieben hat. Frkf. Z.

— In der Umgegend von Plättig, von wo die Gräfin Arnim sich entfernt hat, werden die Nachforschungen fortgesetzt. So soll der kleine Bergsee bei dem Forsthaus Herrenwies durch Heber abgezogen werden.

Kgl. Standesamt Calw.
Vom 6. bis 12. Oktober 1886.

- Geborene:
11. Oktober. Karoline Mathilde, Tochter des Joseph Krämer, Schneidermeisters hier.
Gestorbene:
6. Oktober. Wilhelm Gehring, Sohn des Jakob Gehring, Bäckermeisters hier, 5 Wochen alt.
7. " Joseph Wilhelm Luz, Maurermeister hier, 44 Jahre alt.
12. " Friedrich Albert Reichert, Sohn der Louise Friederike Reichert, ledigen Fabrikarbeiterin hier, 5 Monate alt.

Gottesdienste am Sonntag, den 17. Oktober.
Kirchweihfest.

Vom Turme: No. 206. Vormittags-Predigt: Hr. Dekan Berg. Feier des hl. Abendmahls. Abendpredigt um 5 Uhr im Vereinshaus: Hr. Helfer Braun.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 17. Oktober.
Morgens 10 Uhr, abends 8 Uhr Predigt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wegunterhaltungs-accord.

Ueber die Befuhr und das Klein-schlagen von 1250 Kopslasten Kalk- und Kieselsteinen für die Waldwege sämtlicher Gärten, sowie über die Herstellung von

400 Materiallagerplätzen

an denselben, endlich über die Herstellung einer Teichellage von 90 m Länge im Föhrbrunnen, mit forchenen Teicheln, zu welchen das Holz geliefert wird, werden

Donnerstag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, in der Sonne in Hirsau Accorde im öffentlichen Abstreich vorgenommen.
K. Revieramt.

Haus- u. Güter-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des Fuhrmanns Michael Keppler von Calw kommt am

- Montag, den 18. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus zur Versteigerung:
ein zweistödiges Wohnhaus mit einem Stallgebäude im Zwinger und 7 a 76 qm Garten hinter dem Haus,
16 a 77 qm Acker am mittleren Schafweg,
20 a 48 qm Acker beim äußeren Schafweg,
14 a 88 qm Acker auf dem Muckberg,
17 a 89 qm Acker im Altweg,
Den 12. Oktober 1886.
Stadtschultheiß
Gaffner.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen Ernst Wohlgemuth, led. Schreiner von hier, am 3. d. M. im Gasthaus zum Waldhorn in Hohenwart (Großh. Baden) gemachten Ausdrücke falscher Verdächtigung und Ehrenkränkung als vollständig unbegründet und unwahr zurück, und bittet denselben hiemit auf diesem Wege öffentlich um Verzeihung.
i. Konrad Müller,
Schreiner.

Gesehen:
Schultheiß Stanger.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 17. Oktober, morgens 1/8 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Liebenzell.

Hochzeitseinladung.

Zur Feier unserer Hochzeit am 18. Oktober laden wir alle Freunde und Bekannte ins Gasthaus zur Sonne höflichst ein.
Karl Seyter
von Liebenzell.
Rosa Dähse
von Calw.

Zu vermieten.

Meinen mittleren Stock mit fünf Zimmern samt Zubehör habe ich auf Martini nebst größerem Wuzgarten zu vermieten.
Jakob Keller,
Bahnhofstraße.

Kirchweih.

Auf nächsten Sonntag lade ich zu neuem Wein und Kuchen freundlichst ein.
Pfrommer z. Anker.

Accord auf Erdarbeiten.

Den Aushub von ca. 130 cbm Erdmaterial bei meinem Kellerumbau veraccordiere ich
Sonntag, den 17. Oktober, morgens 11 Uhr, wozu ich Liebhaber einlade.
Diller z. Schiff.

Koch-, Vieh- und Steinjalz.

in 1-Ctr.-Säcken, zu herabgesetzten Preisen, empfiehlt
Georg Krimmel
beim Waldhorn.
Versch. Lampen, Cylinder, Lampenteile,
Lampen-Federaufzüge u. s. w.
bei Obigem.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Füllhüte, Rinderhüte, Formen, Fantasie- und andere Federn, Sammet, Plüsch, Band, Blumen, Füll und eine kleine Parti Strohhüte gibt zu herabgesetzten Preisen ab
Nanele Leonhardt.

Winterjuppe

und 2 Paar schwarze
Tuchhosen
hat im Auftrag billig zu verkaufen
Krämer, Schneidermstr.

Wildbad.
Verreist!
Dr. med. De Ponte.

Makartbouquets
in schöner Auswahl empfiehlt zu geneigter Abnahme
Gärtner Mayer.

Schuhwarenlager
ist in allen Gattungen bestens sortiert, und bietet besonders für die kältere Jahreszeit eine große Auswahl dauerhafte, warme
Fellschuhe, Filzstiefelchen und beste sächsische Luchsohlenschuhe, sowie auch gute Lederzugstiefelchen zu billigen Preisen.
Louis Schill, Marktplatz.

Verloren
gingen 2 Röhrlolben von Würzbach nach Calw. Der Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben bei
Carl Burkart,
Flaschner.

Steinhauer
finden noch lohnende und dauernde Arbeit bei
Architekt Müller.

Gute Kartoffeln
verkauft
Gutspächter Dornfeld.

Es wird auf Martini ein älteres, ordentliches, in der Haushaltung schon erfahrenes
Mädchen
gesucht. Von wem? jagt die Red. ds. Blattes.

Zahn-Praxis

von **C. Schlotterbeck**. Mittwoch, den 20. Oktober, im Gasthof z. badijchen Hof (Thudium). Sprechst. von morgens 8 bis mittags 1 Uhr. Einsehen künstlicher Zähne, Zahnoperationen, Plombieren etc.

Nachdem die Neuheiten in Damenkleiderstoffen

für Herbst und Winter in schöner und reichhaltiger Auswahl eingetroffen sind, erlaube ich mir, zu deren Besichtigung freundlich einzuladen, mit dem Bemerkten, daß ich infolger direkter Bezüge von sehr leistungsfähigen Fabriken die Preise äußerst billig stellen kann.
Ernst Schall.

Calw.

Tauberwein.

Auch dieses Jahr habe ich wieder von dem bekannten Tauberwein im Auftrag zu verkaufen.

1884r pr. Liter 42 S.

1885r pr. Liter 40 S.

1886r zu den laufenden Preisen.

Proben sind zu haben bei

Ernst Staud, Bildhauer.

Die Weirnenpinnerei und Weberei Schreckheim

Station Dillingen a/D. (Bayern)

verarbeitet **Flachs, Hanf und Abwerg** zu Garn und Geweben.

Die Weblöhne sind billigt gestellt. Die Ablieferung der Garne und Gewebe erfolgt innerhalb 4-6 Wochen.

Spinnlohn 10 Pf. per Meterschneller.

Sendung franko gegen franko.

(Bedingung der Vereinigung der Lohnspinnereien.)

Obige Fabrik können wir bestens empfehlen und sind zur Annahme von Lohnsäcken gerne bereit.

Die Agenten:

Chr. Doyle, Calw.

A. Knöller, Stammheim.

Jakob Walz, Wildberg.

Chr. Stieglmayer, Gehingen.

Joh. Gg. Mayer, Deckenpfronn.

Joh. Gengenbach, Liebenzell.

Lange's berühmte

RASIER-MESSER

aus dem allerfeinsten Englischen Silber- und Diamanten-Stahle angefertigt, feinsten Hohlsliff, fertig zum Gebrauch, passend für jeden Bart, per Stück Frankozusendung M. 3,50. **Streichriemen** (Patent) zum Schärfen der Rasiermesser, per Stück 2 M. **Schürfmasse** à Dosis 50 S.

Rasierseife feinste Qualität 1/4 Pfd. 40 S.

Die vorzügliche Güte meiner Rasiermesser, durch welche sich dieselben in einigen Jahren einen Weltruf erworben haben, setzt mich in den Stand, für jedes einzelne Stück 5 Jahre Garantie zu leisten, es sei deshalb einem Jeden die Gelegenheit geboten, sich für nur M. 3,50 den Besitz eines wirklich guten Rasiermessers zu verschaffen, mit welchem man sich Jahre lang rasieren kann.

Ernst Lange, Stahlwarenfabrik,

Gräfrath bei Solingen.

Ausrierte Preisliste über alle Arten Messer, Gabeln, Scheeren zc. werden auf Wunsch franko zugesandt.

Agenten gesucht.

Oberndorf a. Neckar.

Mädchen-Besuch.

Auf Martini suche ich ein solides, fleißiges Mädchen, das schon gebiert hat und selbständig bürgerlich kochen und den übrigen Haushaltsgeschäften vorstehen kann, bei hohem Lohn.

Frau Zahn, Rfm.

Sirjan.

Ueber Kirchweih lade ich zu gutem Kuchen und neuem Wein freundlichst ein, sowie zu der am Kirchweihmontag bei mir stattfindenden

Tanzunterhaltung.

Stoß z. Löwen.



Erstmühl.

Zur Feier unserer

Kirchweih

findet am nächsten Sonntag Tafelmusik, am Montag

Tanzmusik

statt, und lade ich zu gutem Kuchen, altem und neuem Wein hiezu ergebenst ein.

Handt's Wwe.



Erstmühl.

Kirchweih-Einladung.

Auf morgenden Sonntag und Montag lade zu gutem Kuchen, neuem Wein und hausgemachten Würsten höflichst ein.

Am Montag findet bei gut besetzter Blechmusik

Tanzunterhaltung

statt.

Ufommer z. Auher.



Teinach.

Am Kirchweihmontag habe ich

Tanzunterhaltung

und lade hiezu freundlichst ein.

J. Hafner z. goldenen Faß.

Beinberg.

Kirchweih-Einladung.

Zur Feier unserer Kirchweih ladet auf nächsten Sonntag, den 16. d. M., zu reinem Wein und gutem Kuchen, und auf Montag zur

Tanzmusik

freundlichst ein.

Joh. Lehmann
zur „Schönen Aussicht“.

Nebenverdienst

können solide Personen durch Vertrieb einer neuen Wochenschrift finden. Zu wenden an **Aug. Brettinger, Stuttgart.**

Bei Salzfluß,

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das **Schrader'sche Indiapflaster Nr. 3**, bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei böartigen, trebsähulichen Geschwüren und Knochenkrankheiten Nr. 1, die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgebreitetste Anwendung. Paq. M. 3.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart
Zu beziehen durch die Apotheken Stuttgart, Hirschapotheke.

Trunksucht

heilt radikal unter Garantie die Privatanstalt für Trunksuchtleidende, Postoffice Säckingen (Baden). Die Methode des Herrn Prof. Dr. L. übertrifft alle andern und kann von Jedermann auch ohne Vorwissen zu Hause vollzogen werden. **Unbemittelten** wird die Hälfte des Honorars gestundet. Atteste Geheilten gratis!

Sauerkraut

ist zu haben bei

Bozenhardt, Brunnenmacher.



Am nächsten Samstag bin ich mit **großen Schweinen**

prima Ware, im Gasthaus zum Köhler in Calw und lade Käufer freundlichst ein.

Hoffmann.

Gegen

Hals- & Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen König-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons**, à Packet 20 Pfg., sowie **Stollwerck'sche Brust-Bonbons**, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthesten Hausmittel.